

# SÜDKURIER

HAUSHALT 2022

## Regierung ohne Sparwillen



**Schwarz-Grün hat in Baden-Württemberg den Haushalt fürs kommende Jahr verhandelt. Die Schaffung von 1200 neuen Stellen dürfte für Diskussionen sorgen.**

VON MICHAEL SCHWARZ, STUTTGART

**D**ie grün-schwarze Landesregierung hat sich auf einen Haushalt für das kommende Jahr geeinigt. Wenn die Koalitionäre glauben, damit wäre die Kuh vom Eis, dürften sie sich täuschen. Es gibt Anlass zur Kritik, was spätestens im parlamentarischen Verfahren noch mal für Kontroversen sorgen wird.

Generell kommt es der Landesregierung entgegen, dass sich die Wirtschaft im Südwesten – was natürlich sehr gut ist – schneller vom Corona-Einbruch erholt hat, als dies erwartet worden ist. Dadurch stehen dem Land mehr Steuereinnahmen zur Verfügung als zunächst eingeplant. Zudem kann Grün-Schwarz auf knapp eine Milliarde Euro zusätzlich aus dem kaum genutzten Corona-Beteiligungsfonds für die Wirtschaft zurückgreifen, der aufgelöst werden soll. Insgesamt sind durch diese beiden Entwicklungen die finanziellen Spielräume erheblich größer geworden.

Doch anstatt beispielsweise den gesamten Betrag des Fonds für die Tilgung der Kredite zu verwenden, geht es bei den Koalitionären vor allem auch darum, neue Stellen zu schaffen. Nur etwas mehr als 470 Millionen Euro sollen im kommenden Jahr getilgt werden. Zur Erinnerung: Alleine im Doppelhaushalt 2020/2021 hat Grün-Schwarz zur Bewältigung der Corona-Krise Kredite in Höhe von 1,2 Milliarden Euro aufgenommen.

Im nächsten Jahr sollen mehr als 1200 neue Stellen geschaffen werden. Während in der Wirtschaft neue Aufgaben oftmals mit dem vorhandenen Personal gelöst werden müssen, benötigt der Staat offenbar für jede zusätzliche Aufgabe mehr Mitarbeiter. Wenn man sich vor Augen führt, dass die Ministerien zusammen für den neuen Haushalt satte 4200 zusätzliche Stellen gefordert hatten, spricht dies jedenfalls nicht mehr für einen finanzpolitischen Realitätsinn des Kabinetts.

Natürlich werden viele Projekte fi-

nanziert, die per se in der Gesellschaft unterstützt werden: Gegen mehr Mitarbeiter für Justiz und Polizei gibt es sicher genauso wenig Einwände wie gegen eine Personalaufstockung beim von der Corona-Krise stark beanspruchten öffentlichen Gesundheitsdienst. Das Gleiche gilt auch für Investitionen in das Klimaschutz-Sofortprogramm, ein landesweites ÖPNV-Jugendticket oder auch in digitale Innovationsprogramme. Doch gut gemeint ist nicht gleich gut gemacht.

### Ist die Verschuldung zumutbar?

Denn es stellt sich die Frage: Ist das alles mit Blick auf die finanzpolitische Generationengerechtigkeit noch auszuweichen? Ist es zu verantworten, dass junge Menschen sich heute schon auf einen hohen staatlichen Schuldenberg gefasst machen können, wenn sie mal später mitten im Leben stehen? Oder sind Investitionen in Zukunftsprojekte mit Blick auf jüngere Menschen sowieso wichtiger als das starre Festhalten an der Schuldbremse, die Grün-Schwarz trotz der hohen Ausgaben 2022 wieder einhalten will? Es sind Antworten auf diese Fragen, die das Land noch geben sollte, will es seinen politischen Kurs erklären.

Seit 2016 regieren Grüne und CDU in Stuttgart zusammen. In der ersten Legislaturperiode hat die beiden sehr unterschiedlichen Partner zusammengehalten, dass sie volle Haushaltskassen hatten – und bei Konflikten die Interessen beider Koalitionäre befriedet wurden. So konnten Grüne wie CDU ihre politischen Vorgärten pflegen, ohne dem anderen in die Quere zu kommen. Diese Reflexe in der Finanzpolitik funktionieren noch immer – obwohl sich seit dem Beginn der Corona-Krise vor anderthalb Jahren die politische Gemengelage komplett verändert hat. Jetzt wäre eine eindeutige Schwerpunktsetzung auf Zukunftsthemen in den Bereichen Digitalisierung und Klimaschutz nötig, anstatt mit der Geldkammer vorzugehen. Der neue Haushalt wird jedenfalls für Ruhe in der Koalition sorgen, was Grüne und CDU kurz vor der Bundestagswahl sicher nicht unrecht ist.

politik@suedkurier.de

# Deutschlands berühmtester Schulmeister

**Was macht eigentlich... Bernhard Bueb?** Im Ruhestand schrieb der ehemalige Leiter der Schule Schloss Salem einen Bestseller

nach dem anderen – und wurde berühmt. Das braucht er heute nicht mehr. Ein Besuch bei ihm zu Hause



VON ULI FRICKER  
ulrich.fricker@suedkurier.de

Dem großen Rummel hat Bernhard Bueb abgeschworen. „Vorträge halte ich nicht mehr“, sagt der ehemalige Leiter der berühmten Schule Schloss Salem. Auch Journalisten empfängt er nicht mehr – außer den SÜDKURIER. Diesen bearbeitet der begeisterte Leser und studierte Philosoph Bueb täglich. Bueb, noch immer hochgewachsen mit 82 Jahren, öffnet also die Tür. Ein Hund schießt heraus und leckt dem Besucher die Finger. Das Tier wird zurechtgewiesen, hört aber nicht hin. Es ist fast wie in der Schule. Nicht alle Lebewesen mögen Disziplin.

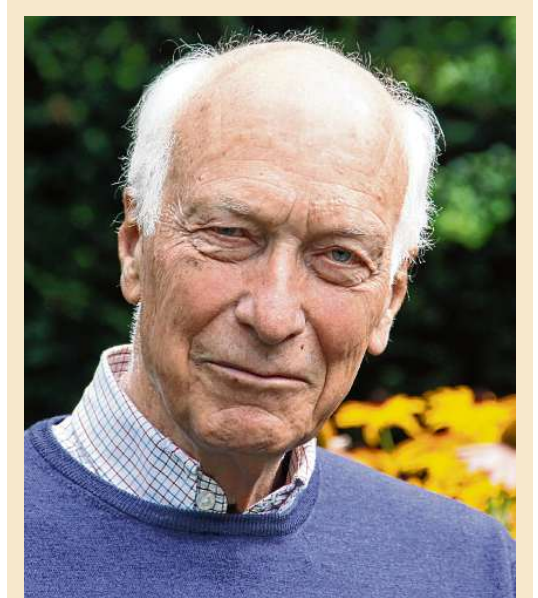
In der Einfahrt steht ein VW Passat, „ein typisches Lehrerauto“, wie Bueb trefflich bemerkt. Er hat sein Leben nicht verändert, auch nicht nach dem großen Erfolg, den er mit drei Büchern erzielte. Bueb lobt darin alte Tugenden wie Ordnung, Disziplin oder Verlässlichkeit. Damals entbrannte eine heftige Debatte darüber, ob der Pensionär da nur altes pädagogisches Zwirn abwickelt – oder gar eine Gebrauchsanleitung für ein bekömmliches Miteinander liefert. Für und wider hielten sich die Waage, das Feuilleton interessierte sich plötzlich für das Klassenzimmer.

Vor zehn Jahren hatte Bueb dieses Aufbrausen genossen. Er hatte damit nicht gerechnet, zumal er auf Umwegen zum Bücherschreiben kam. Dann erschien der erste Band „Lob der Disziplin“ (2006). Zum ersten Mal seit Jahren hatte sich ein Pädagoge eine klare Ansage getraut. Dass er das in verständlicher Sprache schaffte, kam erleichternd dazu. Denn nicht jeder Ex-Rektor versteht sich auf ein klares und schlichtes Deutsch.

### War das schwarze Pädagogik?

Bueb wanderte damals durch die Talkshows. Er saß bei Sandra Maischberger, Günter Jauch und Sabine Christiansen und wunderte sich selbst ein wenig darüber. Es schmeichelte seiner Eitelkeit, wie er offen zugibt, das ihm plötzlich Professoren in erhitzten Essays über seine Gedanken ausließen. Und es ließ ihn eher kalt, dass ihm dort schwarze Pädagogik unterstellt wurde, die vor allem mit Strafen arbeitet. Es ging ihm nie um Hauen und Stechen im Klassenzimmer, sondern um einen Begriff von Ordnung. Damit hat er abgeschlossen. Es gibt kein Buchprojekt mehr. Bueb leitete drei Jahrzehnte lang die Schule Schloss Salem und machte sie zu einer der bekanntesten Schulen im Land. Und er bewies Rückgrat, als ihn Max Markgraf von Baden als Schulleiter kippen wollte. Bueb blieb, bis er mit 67 Jahren in Pension ging.

Dass er kein Finstermann im Rektorat ist, zeigt seine Reaktion auf aktuelle Ereignisse. Vor den Aktivisten von Friday for Future zieht er den Hut. „Das zeigt doch Tatkraft“, sagt er. „Ich hätte mir



**Bild oben:** Bernhard Bueb im Garten seines Hauses in Überlingen. Nach der Pensionierung schrieb er drei Bücher.

**Bild links:** Im Jahr 2000 eröffnete er das Salem International College. Links von ihm ist der damalige Bundespräsident Johannes Rau zu sehen. BILD: HANSPETER WALTER



damals gewünscht, dass meine Schüler in Salem auch für so eine Sache auf die Strafe gehen.“ Dass die Jugendlichen dafür einige Stunden schwänzen, ist für ihn zweitrangig. Ihm imponiert, dass sich die Schüler für etwas Großes engagieren und nicht nur für persönliche Interessen.

Wo steht er jetzt? Bueb spricht von der dritten Lebensphase, so nennen es auch die Franzosen. Er bemerkt dazu: In diesem Abschnitt muss man niemandem etwas beweisen und keine Kopfstände fabrizieren. „Die Bildung des Menschen kommt zum Abschluss“, sagt er, „man erreicht ein Selbstwertgefühl, das in sich ruht.“ Er muss niemandem mehr etwas beweisen.

### Salem, ein Kosmos für sich

Er würde wieder alles so machen, sagt er im Rückblick. „Ja, ich wollte erneut ein Internat leiten“, und das heißt: fürs Geld und Personal sorgen, Schüler anwerben, Eltern beruhigen, Eltern wachrütteln, Klassenzimmer neu bestuhlen. Er war Direktor einer ungewöhnlichen

Schule – ein eigener Kosmos im ländlichen Linzgau mit eigenen Regeln. Und mit mancher arroganter Haltung von Schülern, was er stets bekämpfte.

Bernhard Bueb hat eine gesamte Distanz zu sich selbst und seiner Amtszeit gefunden. Jetzt seien andere dran, sagt der studierte Philosoph. Er war gerne Schulleiter der Schlossschule Salem und spielte virtuos auf der Klavatur, die ihm das Netzwerk ehemaliger Schüler eröffnete, die später in Politik und Wirtschaft Karriere machten und sich als Alt-Salemer verstehen.

Ein guter Lehrer war er nicht, räumt Bernhard Bueb ohne Umschweife ein. Das habe ihm seine Sekretärin damals gesagt, die es von Schülern unangeführt erfuhr. „Mein Unterricht war zu trocken, wurde als langweilig empfunden“, sagt der 82-Jährige. Das ist ein ungewöhnliches Schlusswort, das der damals bekannteste Rektor Süddeutschlands ruhig ausspricht. Der Hund stellt die Ohren. Und sein Herr üblich in Disziplin, die er auch in seinen Büchern empfiehlt.



Der Wahltag rückt näher... SCHOENFELD

## SÜDKURIER

Deutscher Lokaljournalistenpreis 2010 · 2012 · 2014 · 2015 · 2020  
European Newspaper Award 2011-2015 | 2016 | 2017 | 2018 | 2019 | 2020

**Chefredakteur:** Stefan Lutz (VidP)  
**Chefredaktion:** Günter Ackermann (Stellvertreter des Chefredakteurs), Andreas Ambrosius, Jörg-Peter Rau (beide Lokales)

**Leitender Redakteur, Politik und Hintergrund:** Dieter Löffner; **Wirtschaft:** Walther Rosenberg; **Kultur:** Dr. Johannes Bruggäier; **Sport:** Dirk Salzmann

**Verlag und Herausgeber:** SÜDKURIER GmbH  
**Geschäftsführer:** Michael Bieler-Loop, Peter Selzer

**Vertrieb:** Sabine Schilling **Zustellung:** Thomas Kluzik  
SÜDKURIER GmbH, Medienhaus  
Max-Stromeyer-Straße 178, 78467 Konstanz  
Postfach 102 001, 78420 Konstanz  
Telefon 0 75 31/999-0, Telefax 0 75 31/ 999-1485  
Internet: <https://www.suedkurier.de>  
<https://www.suedkurier-medienhaus.de>  
E-Mail: [redaktion@suedkurier.de](mailto:redaktion@suedkurier.de)

Commerzbank AG, Konstanz; IBAN DE35 6904 0045 0270 1811 00; BIC COBADEFFXXX

**Anzeigen und Werberberatung:** SK ONE GmbH  
Max-Stromeyer-Straße 178, 78467 Konstanz  
E-Mail: [info@sk-one.de](mailto:info@sk-one.de); [anzeigen@sk-one.de](mailto:anzeigen@sk-one.de)  
Internet: <https://www.sk-one.de>

**Anzeigen:** Michael Schmierer (verantwortlich)  
Regional: Tobias Gräser, Thomas Sausen

**Abo-Service und Kleinanzeigen:**  
Kostenlose Servicenummer 0800/880 8000  
[service@suedkurier.de](mailto:service@suedkurier.de)  
[kleinanzeigen@suedkurier.de](mailto:kleinanzeigen@suedkurier.de)

**Druck:** Druckerei Konstanz GmbH  
Max-Stromeyer-Straße 180, 78467 Konstanz

Zurzeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 89 vom 01.01.2021 mit den Allgemeinen Geschäftsbedingungen für Anzeigen und Beilagen und den Zusätzlichen Allgemeinen Geschäftsbedingungen des Verlages gültig. Bei Ausfall der Lieferung infolge höherer Gewalt, Arbeitskämpfe, Verbot oder bei Störungen in der Druckerei bzw. auf dem Versandweg kein Entschädigungsanspruch. Keine Gewähr für unverlangte Manuskripte. Erfüllungsort und Gerichtsstand für alle Verlagsgeschäfte ist Konstanz, soweit nicht zwingend gesetzlich anders vorgeschrieben.



## SO SIEHT ES UNSERE KORRESPONDENTIN

### Putin erreicht sein Ziel

Der Kreml beweist mit aller Macht, dass er das Land unter Kontrolle hat. Die Opposition hatte bei den Parlamentswahlen keine Chance

VON INNA HARTWICH, MOSKAU

Es ist erfüllt worden, was sich der Kreml vor der Wahl des russischen Parlaments gewünscht hatte. Die Partei „Einiges Russland“, die Machtbasis von Russlands Präsident Wladimir Putin, sollte 45 Prozent der Stimmen erhalten, die Wahlbeteiligung ebenfalls bei 45 Prozent liegen. Mögen da auch die staatsnahen Umfrageinstitute die Zustimmung für die Regierungspartei bei unter 30 Prozent gesehen haben.

Das Ziel ist erreicht: Nach Angaben

der Zentralen Wahlkommission liegt „Einiges Russland“ bei mehr als 49,8 Prozent, die Wahlbeteiligung gar bei 51,7 Prozent. Der Generalsekretär der Partei sprach bereits am Sonntagabend von einem „sauberen und ehrlichen Sieg“. Der Internetsender „Doshid“, vom Justizministerium kurz vor der Wahl als „ausländischer Agent“ brandmarkt, veröffentlichte am Morgen nach der dreitägigen Wahl eine Umfrage: „Vertrauen Sie den Ergebnissen?“ 97 Prozent sagten: „Nein“.

Die Wahl war nicht dafür gedacht, Volksvertreter auszuwählen, sondern die Loyalität zu Putin auszudrücken. Mit allen Mitteln versuchte die Machtelite, die Zustimmung für das bestehende System zu bekommen. Nicht mit Angeboten an die Wähler, nicht

mit Reformen. Sondern mit einem Vorkriegskrieg von politischer Konkurrenz und Repressionen. Die kleine Opposition ist zerschlagen, ihre Vertreter sitzen in Strafkolonien ein oder sind ins Ausland geflohen, die Medien sind trockenengelegt. Staatsbedienstete waren bei dieser Wahl unter Druck gesetzt worden. Wahlbeobachter wurden von Sicherheitskräften bedrängt, in die Wahlurnen gelangten vorausgefüllte Wahlzettel. Bis auf dass mit der Partei, „Neue Leute“ eine fünfte Fraktion in der Duma sitzt, bleibt alles wie bisher.



Inna Hartwich berichtet seit 2018 für den SÜDKURIER aus Russland über das politische und gesellschaftliche Leben – und das seiner Nachbarn.